

Professor Dr. Johannes Künzig zum 70. Geburtstag

In seiner alemannischen Wahlheimat, Freiburg im Breisgau, vollendete am 28. Juni d. J. Prof. Dr. Johannes Künzig, Leiter und Gründer der „Badischen Landesstelle für Volkskunde“ sowie des für den gesamten Bereich der Bundesrepublik geschaffenen „Instituts für ostdeutsche Volkskunde“, sein 70. Lebensjahr.

Bauernsohn in Pülfringen, Kr. Tauberbischofsheim, im badischen Frankenland geboren, erlebte der Neunzehnjährige von der Schulbank weg den ersten Weltkrieg und wurde vor Verdun verwundet. In den Materialschlachten an der Somme und in der Champagne erfuhr der junge Freiwillige die gemeinschaftsbildende Kraft des Liedes, und aus diesem Erlebnis erwuchs seine erste Liedsammlung, welche er 1927 veröffentlichte unter dem Titel „Die Lieder der badischen Soldaten — den toten und lebenden Kameraden vom I. Bad. Leibgrenadierregiment 109 gewidmet“.

In Würzburg, Freiburg und Heidelberg studierte Künzig Germanistik, Geschichte und Volkskunde. Als Schüler von Friedrich Panzer promovierte er 1922 mit einer Arbeit zur „Geschichte des Volkslied-Interesses in Baden seit der Romantik“. Die dabei erarbeitete, umfassende Bibliographie aller bis dahin in Baden belegten und aufgezeichneten Volkslieder bildete den Grundstock für das 1924 begründete „Badische Volksliederarchiv“, das als Landesstelle des von seinem hochgeschätzten Lehrer John Meier geleiteten „Deutschen Volkslied-Archivs“ aufgebaut wurde.

1923 gab Künzig zwischen Doktor- und Staatsexamen seine erste Sagensammlung heraus, wobei er weitgehend unveröffentlichtes Material benutzte. 1930 folgten, im Verlag Diederichs, die „Schwarzwald-Sagen“. Dieses mit einem breiten Anmerkungsteil versehene, nach entwicklungsgeschichtlichen und quellenkritischen Methoden erarbeitete Werk gilt noch heute als eine der umfassendsten landschaftlichen Sagensammlungen. 1965 erschien eine Neuauflage im gleichen Verlag. Um die ungeheure Vielfalt variierender Sagenüberlieferung in einer überschaubaren Gliederung typologisch zu ordnen, erarbeitete Künzig in mehrjährigen Studien ein „Typensystem der deutschen Sage“. Dies bildete den Hauptteil seiner Habilitationsschrift „Entwicklungsgeschichte und Grundformen der deutschen Volkssage“. 1943 erschien in reicher Ausstattung eine Sammlung von Märchen und Schwänken aus den Oberrheinlanden „Unser Atti erzählt“.

Aber nicht nur Volkslied- und Erzählforschung beschäftigten den unermüdlichen Sammler. In einer Vielzahl von Aufsätzen legte er seine Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Bereichen Volkstanz, Tracht und vor allem Brauchtum nieder. Darüber hinaus lieferte er Fachbeiträge für das „Handwörterbuch des Aberglaubens“, arbeitete mit am „Handwörterbuch des Märchens“ und am „Lexikon der Pädagogik der Gegenwart“ und bearbeitete 400 Stichworte für den „Großen Herder“.

Das volkskundliche Interesse Künzigs beschränkte sich nicht auf den deutschen Südwesten. Um das Schicksal der badischen Landsleute zu ergründen, die im 18. Jahrhundert im Südosten und Osten siedelten, besuchte er auf 10 Studienfahrten die sogenannten Donauschwaben im Banat, der Batschka und der Schwäbischen Türkei, sowie die Siebenbürger Sachsen. In der Ukraine traf er die rein deutschen Dörfer Baden, Durlach, Karlsruhe, Mannheim, Rastatt usw. an. Die Ergebnisse dieser Fahrten publizierte er in zahlreichen Aufsätzen. Eine weitere Liedsammlung „Deutsche Volkslieder aus dem rumänischen Banat“ erschien in der Reihe der landschaftlichen Volkslieder des Deutschen Volkslied-Archivs. Zusammen mit Hans Retzlaff veröffentlichte er den reich bebilderten Band „Deutsche Bauern im Banat“, sowie weitere Bildhefte über Siebenbürgen, die Schwäbische Türkei und das Banat. 1937 konnte er der Gemeinde Saderlach zum 200jährigen Ansiedlerjubiläum die Ortsmonographie „Saderlach — ein Alemannendorf im rumänischen Banat“ als Geschenk der Urheimat überreichen.

Langjährige Archivstudien widmete Künzig der Auswandererforschung. Zusammen mit Karl Seith — zunächst arbeiteten beide Forscher unabhängig voneinander — stellte er Listen der „Auswanderung aus dem Markgräflerland nach Siebenbürgen in den Jahren 1742—1751“ zusammen¹⁾. Umfangreiche Materialsammlungen zur Frage der Auswanderung nach Rußland wurden erarbeitet.

Neben diesem Hauptanliegen, dem Sammeln und Forschen im Bereich der Volksüberlieferung, war Künzig beruflich zunächst in Freiburg und dann in Lahr im höheren Schul-